

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 21

Rubrik: Mein lieber Bengel!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sonntagnachmittag

Ich hasse, zu sehen
wie Mütter und Kinder
allein sich ergehen,
wie staunende Münder
und brennende Augen
die Sonntagsgeputzten
mit Fragen aussaugen,
mit längst abgenutzten ...

Ich hasse, zu sehen
wie Väter allein
zum Sportplatz gehen,
zu Spiel und Verein,
wie keinen es ficht
daß ein Kind für ihn lebt,
in dessen Gesicht
der Gram früh schon gräbt ...

*

Wir waren dabei, mit ein paar
Kindern durch ein romantisches
Tal zu spazieren, als im Dickicht
gegen das Fließchen hin ein Indianer
uns in einigen Metern Abstand
folgte und jede unserer Bewegungen
beäugte. Er glaubte sich wohl
unbeobachtet, allein, sein greller
Kopfputz verriet ihn, und ich rief
dem Bürschlein gutgelaunt zu, es
müsse sich besser tarnen, wenn es
von meinem sicheren Adlerauge
nicht erspäht werden wolle! Die
Kinder wurden damit auf ihn auf-
merksam und verfolgten ihn also-
bald, umso beherzter, als sie ihm
an Zahl bedeutend überlegen waren.
Dazu war seine Bewaffnung,
ein Schwert aus Dachlatten, ebenso
rudimentär wie unangebracht. Und
so war es denn leicht zu begreifen,
daß der bunte Krieger unseren
Blicken rasch entschwand. In der
Kinderschar aber war eine wilde

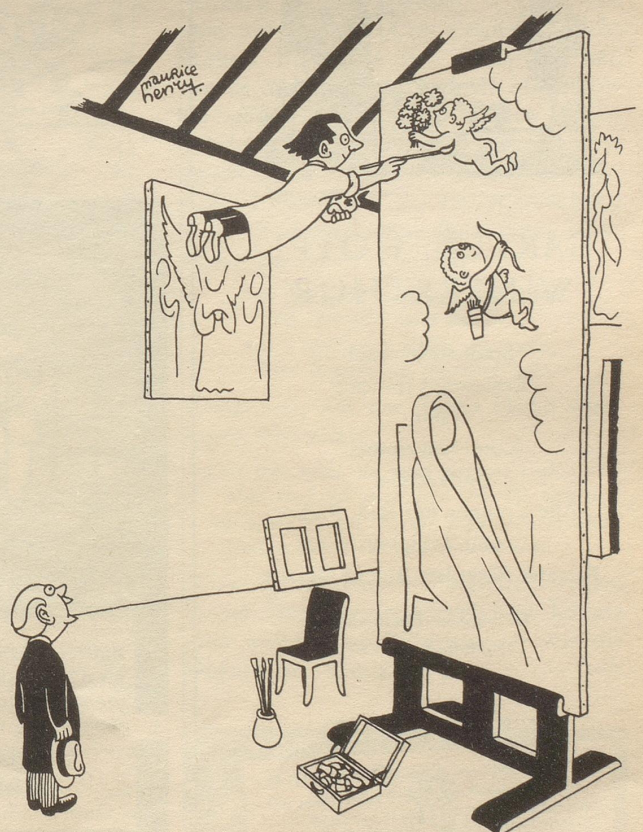
Aufregung ausgebrochen, die ich
mit mancherlei geheimnisvollen An-
deutungen auf die mutmaßliche
Echtheit des Rothäutigen schürte.
Die ganze Stimmung gemahte an
den letzten Mohikaner, und nicht
einmal der nüchterne Hinweis, das
Indianerchen sei wahrscheinlich
nach einem Katalog der Firma
Montgomery Ward, bei der man
bekanntlich alles kaufen könne, be-
stellt und aus USA eingeführt wor-
den, vermochte den geheimnisum-
witterten Zauber zu brechen. So
gingen wir eine köstliche Weile da-
hin, als plötzlich Daniel nach einer
Waldlichtung wies und schrie:
«Eine Hexe! Eine Hexe!» Die Kin-
der ließen sich unter einem Schwall
von erregten «Wo?» – «Wo?» den
Ort bezeichnen und brüllten in
wilder Freude: «Eine Hexe! Eine
Hexe!» – Ich sah das Großmütter-
chen auf einem Baumstrunk fried-
lich sich in der Sonne wärmen, ja,
ich kannte es halbwegs: Es war die
Mère Renaud, wohl des Indianers
Großmutter, die hier am Rande des
Gehölzes ihr Häuschen bewohnte.
«Wollt Ihr gefälligst sofort die lo-
sen Mäuler halten, unhöfliche Ras-
selbande was Ihr seid!» schrie ich
und rollte fürchterlich die Augen.
Dann erklärte ich den Kindern,
diese betagte, von der Last der ar-
beitsreichen Jahre gebeugte Frau
sei keine Hexe, und man dürfe
überhaupt niemanden Hexe schimp-
fen! Die Kinder begriffen nicht,
warum in diesem Märchen der
kleine Renaud ein Indianer, seine
Großmutter aber keine Hexe sein
durfte, und sie schauten mich mit
jenen großen Unschuldsgaugen an,
die uns Erwachsenen oft so ver-
flucht wehtun können. Dann tum-
melten sie sich mißmutig ... –
Nein, ich werde mich hüten, noch
einmal so eine Märchenstimmung
heraufzubeschwören. Es sei denn,
es begegne uns eine Fee ...

*

Du hast eine helle Freude an den
Liedern des französischen Gitar-
rensängers Georges Brassens. Leider
sind aber die Texte dieses seltsa-
men Poeten im Gegensatz zu sei-
nen ansprechenden Melodien für
Kinderohren ganz und gar nicht
geeignet. Die Franzosen bringen
selbst Anzüglichkeiten mit Charme
und Geist, und Georges Brassens
gar kleidet seine Pornographien in
kindlich einfache, reizende Weisen.
Aus diesem Grund mußte ich dar-
auf verzichten, dir Brassens abzu-
spielen. Jetzt singe ich dir selbst
vor, althergebrachte Weisen. Da
sind wenigstens die Texte rein.
Und was die Interpretation anbe-
trifft – geht nicht die Entwicklung
der Musik ohnehin gegen die Dis-
harmonie? Nun also. Vati



Gemäß Anleitung



Er geht in seiner Kunst auf!



Nikotinflecken

an den Fingern mahnen zum
Maßhalten. Nur der kontrol-
lierte sparsame Genuß ist für
eine Dame gesundheitlich zu
verantworten.

NICOSOLVENS

befreit Sie mühelos vom Zwang
zur Zigarette.

Kurpackung Fr. 20.25 in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicalia GmbH, Casima/Tessin